



Maribor Zemlja

Preis Din 1-50

Schriftleitung, Verwaltung
Buchdruckerei, Maribor,
Jurčičeva ulica 4 Telefon 24
Besugspreise:
Abholen, monatlich . . . Din 20-
Zustellen . . . 21-
Durch Post . . . 20-
Ausland, monatlich . . . 30-
Einzelnnummer Din 1- bis 2-
Bei Bestellung der Zeitung ist der
Abonnementsbetrag für Slowenen
für mindestens einen Monat, außer-
halb für mindestens drei Monate ein-
zusenden. Zu beantwortende Briefe
ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
Inseratenannahme in Maribor
bei der Administration der Zeitung,
sowie bei allen größeren Annoncen-
Expeditionen des In- und
Auslandes.

Nr. 153.

Maribor, Freitag den 6. Juli 1928

68. Jahrg.

Verschärfung der Krise

Eine bleisagende Geste des Kroatenführers Stefan Radić

Er lehnt jegliche Fühlungnahme mit Vertretern der Regierungsparteien glattweg ab!

(Siehe zunächst Seite 2)

WM. Beograd, 5. Juli. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die durch die gestrige Demission des Kabinetts Bulicević hervorgerufene Regierungs- und Staatskrise, sich noch auf lange Zeit hinausziehen wird. Es scheint, daß die Demokraten und Radikalen in ihren Fraktionsentscheidungen ein verabredetes Spiel treiben und daß weder die einen noch die anderen ernstlich an die Enttarnung der Innenlage durch Garantie innenpolitischer Reformen denken, vielmehr am gegenwärtigen Kurs und System festhalten wollen. Denn nur so kann die mysteriöse Lösungsmethode gebreitet werden, die bereits ihren Anfang genommen hat. Nirgends zeigt sich bei den serbischen Parteien der ernste Wille, aus der für die Kroaten und „predani“ unhaltbaren Situation einen dauernden Ausweg zu suchen. Den Regierungsparteien scheint es sehr viel daran gelegen zu sein, durch geschickte Manöver, wie sie in der Politik der Balkanstaaten üblich sind, das alte Regime wieder in den Sattel zu heben.

Ganz gegen die Gepflogenheiten bei Ausbruch einer Regierungskrise hat im Laufe des gestrigen Tages die Besragung der Parteiführer durch den König noch immer nicht begonnen. Man erwartete in optimistischer gestimmten Kreisen, daß der König zuerst den Stupschinapäsidenten Dr. Periz empfangen werde, um seine Anträge hinsichtlich der zu betreuenden Persönlichkeit entgegenzunehmen. An Stelle des Stupschinapäsidenten wurde um 16 Uhr der Vizepräsident des radikalen Abgeordnetenklubs, Aca Stanovjević, in einer zweifelhafte Audienz empfangen, von dem behauptet wurde, daß er das Mandat zur Bildung eines Konzentrationskabinetts erhalten habe. Stanovjević verneinte diese Version den Vertretern der Presse gegenüber. Gleich nach seiner Rückkehr aus dem Konal begab sich Stanovjević ins Hotel „Paris“, wo er eine Besprechung mit seinen intimen Parteifreunden hatte. Um 19 Uhr begab er sich neuerdings zu Hofe, wo er jedoch nur eine Viertelstunde lang sich aufhielt.

Beim Verlassen des Königschlosses erklärte er, das Mandat noch nicht erhalten zu haben. Demgegenüber konnte Dr. Lazar Marković erklären, daß Stanovjević das Mandat tatsächlich erhalten hatte. Spät abends gelangten über diese mysteriöse Vertrauensbeziehung die verschiedensten Versionen in Verkehr. Es ist, wie in politischen Kreisen festgestellt wird, sehr glaubwürdig, daß sich Stanovjević, der vom König mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts betraut wurde, eine eintägige Bedenkzeit ausbat, um, wie er andererseits bereits erklärte, die politische Situation zu studieren und die Beziehungen mit den Führern der politischen Parteien aufzufrischen. In anderen Kreisen wird auf die Möglichkeit der Ablehnung von Seiten Stanovjević hingewiesen, welcher wahrscheinlich einen jüngeren radikalen Politiker in Vorschlag gebracht haben dürfte. In diesem Zusammenhang wurde bereits der Name Marko Trifković genannt.

Gestern hatten mehrere Mitglieder des mit der Bulicević-Koterie in Fehde befindlichen Hauptausschusses der radikalen Partei mit Aca Stanovjević eine Besprechung, in deren Verlaufe wiederholt die Bitte an ihn gerichtet wurde, er möge das Mandat zur Regierungsbildung übernehmen, da die Gefahr bestünde, daß Bulicević neuerdings zur Macht käme.

Der heutige Vormittag brachte die Entwürfsversuche um seinen Schritt weiter. Stanovjević begab sich als Mandatar der Krone um 9 Uhr zu Hofe und blieb zwei Stunden im Gespräch mit dem König. Auf die Fragen der einkommenden Journalisten, ob er das Mandat rückerstattet hätte, erklärte Stanovjević lakonisch: „Jetzt kann ich Ihnen noch nichts sagen. Wir werden erst nachmittags sehen, ob es was Neues gibt. Vielleicht erfahren Sie dann mehr!“

Daraufhin begab sich Stanovjević ins Krankenhaus und ersuchte die dort befindlichen Abgeordneten der Bännerlich-demokratischen Koalition um eine Unterredung mit Stefan Radić. Radić lehnte jedoch durch einen Abgeordneten dieses Ersuchen mit der Motivierung ab, daß er mit dem Vertreter einer parlamentarischen Gruppe, die den Mord an den Abgeordneten Paul Radić u. Dr. Gjuro Bazaricek am Gewissen habe, nichts zu tun haben wolle.

Der radikale Abgeordnete Dr. Boža Marković erklärte Journalisten gegenüber: „Die Situation ist jetzt im Sanatorium und im Krankenhaus. Mehr kann ich nicht sagen.“

Dr. Lazar Marković, der auch als nächster Mandatar der Radikalen für die Bildung eines Konzentrationskabinetts genannt wird, hatte nach einer vorhergehenden Besprechung mit Stanovjević eine längere Konferenz mit dem Ministerpräsidenten in status demissionis Bulicević, worauf er den Journalisten erklärte, Stanovjević werde nachmittags in einem besonderen Kommuniqué das Ergebnis seiner heutigen zweifelhafte Audienz festlegen.

WM. Zagreb, 5. Juli. Heute nachmittags erschien eine Sonderausgabe des „Matorbina“ mit dem Titel „Die erste entschlossene Ablehnung des Präsidenten der Bännerlich-demokratischen Koalition“ folgende Mitteilung veröffentlicht:

„Gestern um 17 Uhr erhielt der Chirurg Prof. Dr. Kostić, welcher Radić operiert hatte, aus dem Königschloß den telefonischen Auftrag, er möge mitteilen, ob Stefan Radić mit Aca Stanovjević sprechen könne. Kostić gab zur Antwort, daß der Gesundheitszustand von Stefan Radić dies wohl zulasse, wenn Radić nur willens ist, mit Stanovjević zu sprechen. Als Prof. Dr. Kostić Radić von diesem Ersuchen Mitteilung machte, erregte sich Radić äußerst über die Frechheit eines der Führer der Regierungsparteien, aus deren Reihen der Mörder Radić hervorgegangen ist, und ersuchte ihn, er möge folgende Antwort geben: „Aca

Stanovjević ist der erste Vizepräsident der radikalen Partei, die Bulicević gehalten hat und noch hielt, und die außerdem die Hauptstütze jener Majorität darstellt, aus welcher der Mörder und seine organisierte Geheimgesellschaft hervorgeht. Aus diesem Grunde kann ich weder heute noch später mit Stanovjević sprechen, auch will ich mit ihm nichts mehr zu tun haben. Damit sie aber nicht wieder mit ähnlichen Anträgen kommen, können Sie ihnen erklären, daß ich weder jetzt noch später mit keinem Mitglied der gegenwärtigen Regierungsparteien, die das furchtbare Verbrechen in der Stupschina verschuldet haben, zu sprechen wünsche.“

Als Prof. Dr. Kostić die heftige Erregung Radić wahrnahm, ersuchte er Radić, er möge sich so verhalten, als ob er ihn nichts gefragt hätte. Prof. Dr. Kostić ist der Ansicht, daß er jetzt nur dafür Sorge tragen müsse, daß Radić alsbald gesund das Spital verläßt. Es handelt sich nur mehr um 1 oder 2 Zehntel Grad der Temperatur, so daß Radić bald nach Zagreb überführt werden können.

Beograd, 5. Juli. Aca Stanovjević hat heute mittags in einer Audienz dem Könige mitgeteilt, daß er die ihm anvertraute Mission nicht übernehmen könne.

Beograd, 5. Juli. Stefan Radić wurde heute aufgefordert, am Hofe zu erscheinen oder seinen Vertreter zu entsenden. Die Leitung der Bännerlich-demokratischen Koalition entschloß sich, Svetozar Pribićević an den Hof zu schicken.

Babuškin gerettet!

WM. Oslo, 5. Juli. Der fast aufgegebene russische Flieger Babuškin ist nach fünf Tagen erschöpft wieder in Kingsbay gelandet. Er sei von Stürmen am Rückflug behindert gewesen.

Ein seltsamer Unfall

WM. Paris, 5. Juli. An der Grenze des Gebietes von Dänkirchen mußte gestern mittags das Privatflugzeug des belgischen Großbankiers L. de Weinsten, welcher die belgische Valuta zu sanieren versprach, niedersteigen. Man konstatierte, daß Schwefelstein, welcher die Fahrt von Dover nach Calais mitmachte, irrtümlicherweise jene Tür geöffnet haben mußte, die ins Freie führt, jedoch er ins Meer stürzte und ertrank.

Furchtbarer Orkan

WM. Berlin, 5. Juli. Ueber Berlin herrschte gestern ein furchtbarer Orkan, der eine Geschwindigkeit von 75 bis 80 Stundenkilometern erreichte. Der Sturm deckte Häuser auf, er vernichtete den herrlichen Berliner Park, entwurzelte Bäume wie Streichhölzer. An Tempelhof wurde ein

Hangar mit drei Großflugzeugen zerstört. Der Sturm wütete auch in Oberschlesien. Da alle Telefonleitungen zerrissen sind sind Details noch ausstehend.

Börsenberichte

Ljubljana, 5. Juli. (Devisen.) Amsterdam 2291.75, Berlin 1357.75, Budapest 991.80, Zürich 1095.60, Wien 801, London 277.14, Newyork 56.85, Paris 223.20, Prag 168.50, Mailand 298.75. — Effekten (Geld): Celsita 158, Laibacher Kredit 128, Kreditanstalt 170—175, Devise 105, Ruße 265—285, Baugesellschaft 56, Sešir 105, Kroatische Industrie 300. — Holzmarkt: Tendenz unverändert. Abfuhr 2 Waggon, und zwar 1 Waggon Buchenholz, franko Waggon Grenze 87, 1 Waggon Bretter, terra, franko Waggon Grenze 450.

Landw. Produkte: Tendenz fest. Weizenpreise für prompte Ware haben etwas nachgelassen, Maispreise fest. Keine Abschlässe.

f. Falsche Dollarnoten. In Jugoslawien wurden in letzter Zeit einige falsche Dollarnoten entdeckt. Es handelt sich um 100 Dollarnoten der „Federal-Reserve-Bank“ in Newyork, Serie 1914, Kontrollbuchstabe D, und um 10 Dollarnoten der „Federal-Reserve-Bank“ in San Francisco, desgleichen Serie 1914, Kontrollbuchstabe N. Die ersteren sind besser ausgearbeitet, die letzteren schlechter und sind leicht als Fälschate erkennbar. Die Bevölkerung wird deshalb im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, beim Empfang von Dollarnoten vorsichtig zu sein.

Bereit sein, ist alles

Im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. M., Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt

in der Welt!

Die B. I.

Inferenten

Im Kleinen Anzeiger der Sonntagsnummer werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, die Inserate in der Verwaltung spätestens bis Freitag um 6 Uhr abzugeben.

Geringe Aussichten für eine Konzentrationsregierung

Nea Stanosević als erster Mandatar der Krone — Vertiefte Kluft zwischen den Regierungsparteien und der Bäuerlich-demokratischen Koalition — Ihre Forderung: Eine neutrale Regierung, Auflösung der Skupština und Neuwahlen mit Garantie der Verfassungsrevision

Beograd, 5. Juli.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags begann bereits die Befragung der Parteiführer durch den König. Als erster wurde der Senior der radikalen Partei, Nea Stanosević, zum König in Audienz vorgeladen, dem der König das Mandat zur Bildung einer Konzentrationsregierung gab. Der Mandatar nahm noch nicht Stellung mit den Parteien, doch ist mit Rücksicht auf die Haltung der Bäuerlich-demokratischen Koalition ein Gelingen seiner Mission schon im Vorhinein als gescheitert zu betrachten. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll in erster Linie der Versuch mit einer Konzentrationsregierung gemacht werden. Sollte die Konzentrationsregierung nicht möglich sein, dann würde man mit einem Koalitionskabinet der bisherigen Parteien, d. h. der Radikalen, Demokraten, Muselmanen und Volksparteier, versuchen. Nachdem aber diese Lösung die Erbitterung der Opposition nur noch mehr verschärfen würde, erscheint als einziger Ausweg die von der Bäuerlich-demokratischen Koalition aufgestellte Forderung nach Einsetzung einer neutralen Regierung. In einigen politischen Kreisen werden die Neuwahlen nicht als unmöglich hingestellt, da wegen der definitiven Aufschubung der Anektie auch von der Ratifizierung der Nettokonventionen Abstand genommen worden sei.

Wie groß und tief bereits die Kluft ist, die die Bäuerlich-demokratische Koalition von den serbischen Regierungsparteien trennt, beweist der Leitartikel der „Reč“, des Organs von Ribičević, in welchem festgestellt wird, die Regierungsparteien hätten sich wohl für eine Verständigung mit den Kroaten ausgesprochen, und zwar unter der Bedingung, daß die Arbeiten in der gegenwärtigen Skupština fortgesetzt würden. Diese Forderung schließt jede Verständigung mit den Kroaten aus. Kein Kroat könne die Skupština betreten, in der seine Kollegen gemordet wurden. Schon die Tatsache allein, daß die Regierungsparteien den Kroaten die Voraussetzung der Rückkehr in diese Skupština imputieren, werde in allen kroatischen Kreisen als Beleidigung aufgefaßt. Die Regierungsparteien wünschten eine möglichst tiefe Kluft zwischen Kroaten und Serben, weil ihnen in diesem Falle auf längere Zeit ihre Herrschaft gesichert wäre. Aus alledem sei ersichtlich, daß die Regierungsparteien nicht ernst an die Lösung der Staatskrise denken.

Zagreb, 4. Juli.

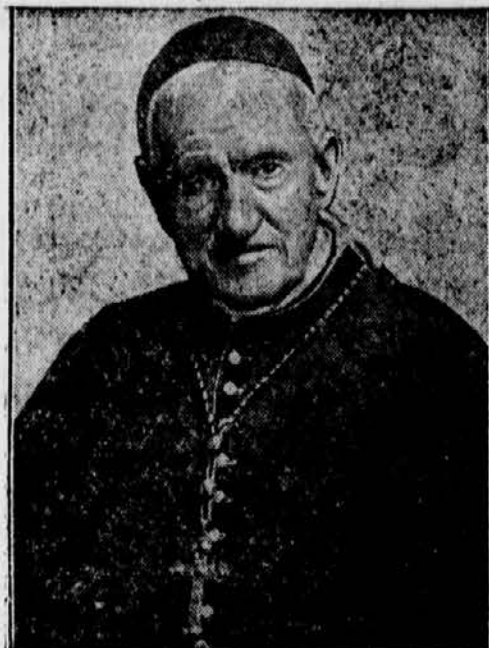
Der Zagreber „Obzor“ bespricht an leitender Stelle die Situation nach dem Rücktritt Ribičević. Als der Anarchist Balašević im Palais Bourbon die Bombe warf, habe der damalige Kammerpräsident Charles Dupuy mit Seelenruhe erklärt: „Die Sitzung wird fortgesetzt!“ Als Punša Račić die sechs Schüsse abgefeuert hatte, war die Regierung von den Bänken verschwunden und der Skupštinapäsident gestürzt. Vierzehn Tage seien verstrichen, bis das Regime es für nötig erachtet habe, zurückzutreten. Der Skupštinapresident habe aber in diesem Zeitraum noch nicht Gelegenheit gefunden, den mit Blut bespritzten Parlamentarismus reinzuwaschen. Die serbischen Regierungsparteien hätten jetzt eine „Lösungsformel“ gefunden: die Bildung einer Konzentrationsregierung. Die Kroaten sollten in die Regierung eintreten und um den Preis einiger Ministerposten alles vergessen, was vor vierzehn Tagen vorgefallen ist. Dies beweise nur, daß man in Beograd die Massenpsyche des tief gedemütigten kroatischen Volkes nicht kenne. Ribičević wird vorgeworfen, daß er die kroatischen Massen hege. Im Gegenteil: er verjage gerade Beruhigung in die Massen zu tragen. In Wirklichkeit glaube heute in ganz Kroatien niemand mehr daran, daß es mit den serbischen Parteien in Zukunft überhaupt noch ein aufrichtiges Zusammenarbeiten gäbe. Die Kroaten haben diesen Glauben verloren. Eine Konzentrationsregierung würde die Zusammenarbeit der Kroaten mit all den Marković, Popović usw. bedingen, was jedoch ausgeschlossen sei. Es gäbe nur einen Ausweg: ein neutrales Kabinet und Neuwahlen.

Unter dem Titel „Blut und Limonade“ veröffentlicht der „Sveta“ einen Leitartikel, in dem einseitig betont wird, das Blut der kroatischen Abgeordneten hätte das kroatische Volk bis zur Revolte aufgewühlt und geistig alle Kroaten ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung geeinigt. Es handle sich für die Kroaten um Sein oder Nichtsein, um Freiheit oder weitere Sklaverei. Das Blut der kroatischen Vertreter sei ein kostbares Gut, welches nicht umsonst geopfert worden sei. Es sei der Zeitpunkt herangerückt, an dem das kroatische Volk nachgiebig mit allen in der Kulturwelt zulässigen Mitteln sein Recht zu fordern beginne. Jede Laune könne von den serbischen Politikern als Schwäche

ausgelegt werden. Wir haben nur ein einziges Ziel: wir fordern die Revision der Verfassung und die Umgestaltung des Staates auf eine Weise, daß auch die letzte Spur dieses furchtbaren Zentralismus verschwindet. Wir fordern den Kroaten ein, in dem das kroatische Volk über sein Schicksal selbst entscheiden und seine Finanzen selbst verwalten werde. Das ist das Minimum unserer Forderungen. Wenn die Slowenische Bauernpartei den Föderation fordert, so gehen wir noch weiter; heute ist der Föderativstaat schon wenig, und wenn wir den einflussreichen Persönlichkeiten in der Leitung der Kroatischen Bauernpartei, wie Dr. Maček und Jug. Rošutić, glauben dürfen, so ist man auch dort auf Entscheidungen vorbereitet, die es nicht zulassen werden, daß sich das vergossene kroatische Blut in eine süße oder saure Limonade verwandelt.

Tagesbericht

Kardinal Frühwirth (München)



begeht am 5. Juli sein Diamantenes Priesterjubiläum.

Versuche mit der Bozic-Bremse

Der jugoslawische Ingenieur Borivoj Božić hat bereits vor zwei Jahren seine Erfindung, die verbesserte Schnell-Druckluftbremse, in unserem Staate patentieren lassen. Eine Anzahl von Waggons, vor allem die auf Reparationskonto bestellten großen Personenwagen, sind bereits mit dieser Bremse ausgerüstet. Um nun die Erfindung auch anderen Staaten zugänglich zu machen, entsandte die Berner U. I. C. (Internationale de Chemins de Fer — Internationaler Eisenbahnverband) eine Unterkommission für Eisenbahnvorrichtungen nach Zagreb, um einschlägige Versuche mit dieser Schnellbremse anzustellen. Die Kommission, die sich aus Vertretern der schweizerischen, französischen, deutschen, italienischen, ungarischen und rumänischen Bahnverwaltungen zusammensetzt, ist Dienstag in Zagreb eingetroffen und hat im Besonderen der jugoslawischen Fachleute und des Erfinders die Versuche bereits ausgenommen. Zu diesem Zwecke wurde ein aus mit der Bozic-Bremse versehener Güterwagen bestehender, überaus langer Sonderzug zu-

sammengestellt, der auf der Linie Zagreb-Karlovac-Susak in der Ebene und im gebirgigen Terrain — die Strecke Rič-Susak mit ihren Steigungen bis zu 25% — eignet sich besonders für Bremsversuche — auf seine Bremsfähigkeit erprobt werden soll. Die Versuche werden bis zum 11. d. dauern.

Millionenmanipulationen eines Kreistagsabgeordneten und Bürgermeisters

1.500.000 Dinar fraglich geworden. — Flucht des Abg. Neubauer ins Ausland. — Die „Jabružna zveža“ als Lügenblüheria.

Seit einigen Wochen beschäftigt sich die slowenische Presse mit einem Fall, der viel Staub aufgewirbelt hat. Es handelt sich um den volksparteilichen Kreistagsabgeordneten und Bürgermeister von Gornja Radgona, Alois Neubauer, welcher als Sekretär der dortigen Sparkasse 1.500.000 Dinar ohne vorherige Zustimmung des Vorstandes für seine privaten Geschäftstransaktionen verwendete und gelegentlich der Revision ins Ausland (angeblich in die Schweiz) geflüchtet ist. Die Einleger wurden natürlich beunruhigt und begannen scharenweise den Kassenschalter zu belagern, um ihre Einlagen zu beheben. Freilich, die Sparkasse war in der ersten Zeit außerstande, die Einlagen zur Gänze ausbezahlen.

Ein Teil der slowenischen Presse sprach hierbei den Wunsch aus, der volksparteiliche Genossenschaftsverband („Jabružna zveža“) möge dafür Sorge tragen, daß die Bevölkerung keinen Schaden erleidet.

Interessant ist, daß der „Slovenski glasopis“ in seiner Polemik mit dem „Sveta“ die angeführten Tatsachen zugibt. Es sei wahr, daß Neubauer 1.500.000 Dinar verbraucht bezw. ohne Zustimmung des Sparkassenvorstandes ausbezahlt hätte und dadurch die Sparkasse in Finanznöte gebracht worden sei.

Der Fall Neubauer dürfte im Kreistag noch sein Nachspiel haben, man darf aber

Die „Warburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Reiz. Copyright by Mart. Feuchtwanger Halle (Saale) 22 (Nachdruck verboten.)

Miriam trauert ihm in durstigen Zügen, er war heiß und tat ihren matten Gliedern wohl.

Wieder vertiefte sie sich in die Zeitung. Da fiel ihr eine besonders große Annonce auf.

„Achtung! Arbeitslose Männer u. Frauen!“, stand darin zu lesen. „Wer Arbeit sucht, der melde sich sofort im städtischen Arbeitsnachweis. Vermittlungen für alle Fälle!“

Miriam Wahren schrieb sich die Adresse des Nachweises auf, und beschloß, so bald als möglich hinzugehen.

Sie rief den Kellner, und zahlte, dabei fragte sie ihn nach einem Wohnungsnachweis.

Es befand sich im Bahnhof selbst ein Nachweis, wo man sich ein Zimmer wählen konnte.

Erleichtert atmete Miriam auf.

Der Mann in der Nachweisabteilung war ihr behilflich, ein Zimmer aus der Liste herauszusuchen, das nicht so teuer war, u. in der Nähe des Bahnhofes lag. Sie machte sich sofort dahin auf den Weg.

Etwas unsicher stieg sie bald darauf die drei Treppen eines Hauses empor, und Klin-

gelte an der Tür, wo der Name Helbig stand. Eine kleine, etwas robuste Frau öffnete, u. sah sie von Kopf bis zu Fuß musternd an.

Miriam fragte nach dem Zimmer, das ihr gezeigt wurde und auch gleich gefiel. Es war einfach möbliert, sah aber ordentlich u. sauber aus.

Miriam Wahren überlegte es sich nicht lange.

„Ich nehme das Zimmer, Frau Helbig“, sagte sie freundlich.

„Aber bei mir muß die Miete im voraus bezahlt werden, Fräulein!“

Miriam nickte, und fragte: „Wieviel kostet es?“

„Vierzig Mark mit Kaffee!“

Miriam zuckte heftig zusammen.

Vierzig Mark war für das kleine Zimmer viel Geld, und es blieben ihr dann nur noch knapp sechzig Mark. Aber das war jetzt alles so gleichgültig.

Hier war sie wenigstens gut aufgehoben, und sie legte danach, endlich Ruhe zu finden.

So entnahm sie ihrer Handtasche den Betrag, und handigte ihn der Witte aus, die sich nun plötzlich an Freundlichkeit überbot.

Miriam bat noch um einen kleinen Zins, dann bedeutete sie der Frau, daß sie jetzt ruhen wolle, und diese verließ bald darauf das Zimmer.

Am nächsten Morgen erwachte sie frisch u.

gefräßig. Sofort sprang sie auf, und machte sich zum Ausgehen fertig.

Sie mußte zum Arbeitsnachweis.

Nach einer halben Stunde betrat Miriam Wahren das große Gebäude.

Schlichtern trat sie an einen Schalter heran, und bat um Beschäftigung.

„Sind Sie hier in Berlin ansässig“, fragte der Beamte gleichgültig.

„Ich bin erst seit gestern in Berlin“, antwortete Miriam.

„Haben Sie Papiere, Zeugnisse, und in welchem Fach haben Sie gearbeitet?“ fragte der Mann geschäftsmäßig weiter.

Miriam zog ihre Papiere aus der Handtasche, und übergab sie dem Manne.

Er las sie mit wichtiger Miene durch, u. sagte dann:

„Sie waren also Gesellschafterin, da müssen Sie sich an die Abteilung für Hausangestellte wenden, man wird Ihnen dann etwas zuwenden. Freilich, eine Gesellschafterin sucht man eigentlich nicht auf dem Nachweis.“

„Ich möchte auch gar nicht wieder eine solche Anstellung annehmen, sondern irgend eine andere Arbeit nachgewiesen haben“, entgegnete Miriam unsicher.

„Eine andere Arbeit? Ja, Fräulein, was haben Sie denn noch gelernt, welcher Beruf käme dann noch für Sie in Betracht?“

Miriam Wahren wußte keine Antwort, und auf ihrem Gesicht mußte sich deutlich die Verzweiflung abspiegeln, denn der Be-

amte wurde plötzlich sehr freundlich, und fragte, ob sie das und jenes könne, aber sie mußte immer und immer wieder verneinen.

Endlich stieß sie erregt hervor:

„Ich bin im Gesang ausgebildet, und habe eine gute Stimme. Glauben Sie, daß ich vielleicht damit mein Geld verdienen könnte?“

„Warum nicht“, antwortete der Mann, „dann will ich Ihnen eine Karte ausfertigen. Damit melden Sie sich in der Fachabteilung für Artisten, da gibt es ab und zu doch etwas zu tun.“

Miriam Wahren bekam nach kurzer Zeit eine Karte ausgehändigt, und wollte sich jetzt entfernen, als der Beamte sie darauf aufmerksam machte, daß die Artistenabteilung nicht mehr geöffnet sei. „Sie müssen am nächsten Morgen um zehn Uhr wieder kommen.“

Traurig kehrte sie in ihr neues Heim zurück.

So mußte sie also auf morgen warten. Wieder war ein Tag nutzlos verstrichen, u. mit Sorge dachte sie an ihr Geld, wie lange es noch reichen würde. —

Jeden Tag fand sich Miriam Wahren pünktlich auf dem Arbeitsnachweis ein, u. immer wieder mußte sie unverrichteter Sache heimkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Werden sie gerettet?



Nobiles sechs Gefährten, die auf ihre Befreiung aus dem Eise warten. Obere Reihe von links nach rechts: Bigliani, Trojani, Cec-

cioni. Untere Reihe von links nach rechts: Bellocchi, Tomasek, Pedretti.

schon heute der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die politische Behörde alles daran setzen wird, den Urheber wegen seiner Handlungen zu belangen.

Plötzlicher Tod eines Grazer Schauspielers

Während der „Mariza“-Aufführung hinter den Kulissen gestorben.

Bad Hall, 4. Juli.

Ein erschütternder Vorfall spielte sich am Peter- und Paulstag während der Überbrennung im Kurtheater ab. Es gelangte die Operette „Gräfin Mariza“ zur Aufführung. Das Haus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Rolle des Kammerdieners Penibel war mit dem Grazer Komiker Julius Twerby (Twerby war zuletzt in Ig-lau engagiert), besetzt. Der Schauspieler hatte erst im dritten Akt aufzutreten. Twerby erschien kurz nach Beginn der Vorstellung im Theater und klagte Kollegen gegenüber, daß er sich nicht wohl fühle. Trotzdem ging er in seine Garderobe, schminkte sich und kam wieder auf den Bühnengang, wo er hinter einer Kulisie Platz nahm. Kurz vor seinem Auftreten wurde der Schauspieler plötzlich von einem Unwohlsein befallen, stürzte zu Boden und verfiel in Anstalt. Der Schauspieler bemächtigte sich große Aufregung, aber das Publikum durfte von der Tragödie, die sich hinter den Kulissen abspielte, nichts

merken. Während das Haus von Nachhallen erschallte, nahmen die auf der Bühne nicht beschäftigten Schauspieler von ihrem sterbenden Kollegen Abschied. Twerby wurde rasch in seine nahegelegene Wohnung gebracht. Der Arzt konnte nur mehr den Eintritt des Todes feststellen. Twerby war schwer herzleidend gewesen.

Der Willstätter Mord

Aus Budapest wird berichtet:

Die Anklageschrift in der Angelegenheit des Bela Erdely, der beschuldigt wird, seine Frau, die Schauspielerin Anna Erdely, in Willstatt in Kärnten ermordet zu haben, ist heute fertiggestellt worden. Die Anklageschrift beschuldigt Erdely des Mordversuches, begangen am 8. Mai 1927 dadurch, daß er seine Frau durch wiederholte Verabreichung von Veronal zu vergiften trachtete, weiters des Mordes, begangen dadurch, daß er seine Frau im August in Willstatt von einem Berge hinuntergestoßen, dann mit Veronal vergiftet und schließlich zur Beschleunigung des Todes am 24. August 1927 erdürgt hat. Außerdem werden Erdely verschiedene Urkunden- und Wechsel-fälschungen sowie Betrugsereien zur Last gelegt. Es wird die Vorladung von 150 Zeugen beantragt.

1. Gornji grad zur Stadt erhoben. Der König hat dieser Tage ein Dekret unter-

zeichnet, wonach die Marktgemeinde Gornji grad in den Samtalen Alpen zur Stadt erhoben wurde. Dies ist nun bereits der dritte Markt in Slowenien, der zur Stadt erhoben wurde.

1. Feuerlampen mit Sträflingen. Aus Bukarest wird berichtet: Vor einigen Tagen wurden vier Sträflinge aus dem Gefängnis von Orhe durch einen Gendarm nach Risch-naw eskortiert. Als sie den Wald von Har-boca passierten, griffen die Sträflinge den Gendarmen an und entrißen ihm das Ge-wehr. Die Sträflinge gehörten der Bande

des vor kurzem verhafteten Räuberhaupt-mannes Cocos an und hatten Kerkerstrafen von zehn bis zwölf Jahren zu verbüßen. Die entkommenen Sträflinge flüchteten in den dichten Wald, der entwaffnete Gendarm hatte aber bald den nächsten Gendarmen-posten erreicht, von wo aus die Verfolgung aufgenommen wurde. Die Gendarmen zer-türten den Wald und es entstand bald ein förmliches Feuergefecht, das mit geringer Unterbrechung zwei Tage lang dauerte. Zwei Sträflinge wurden erschossen, worauf sich die beiden anderen ergaben.

Lokale Chronik

Maribor, den 5. Juli.

Der Kongreß der jugoslawischen Bürgereschullehrer

Die Organisation der Bürgereschullehrer Jugoslawiens hält heuer ihre alljährliche Tagung in unserer Stadt ab. Die Delegierten aus allen Gauen des Staates sind bereits vollständig eingetroffen; sie haben in der Zeit vom 4.—7. Juli ein umfangreiches Arbeitsprogramm durchzuführen. Im An-schlusse daran wird eine Schulausstellung eröffnet, an welcher sämtliche Bürgereschulen Sloweniens teilnehmen. Sie ist die bedeutendste Ausstellung ihrer Art, welche bisher in Jugoslawien veranstaltet worden ist, nicht nur in Bezug auf die Reichhaltigkeit der ausgestellten Schularbei-ten, sondern vielmehr auch in Bezug auf d. Gesichtspunkte, nach welchen die Arbeiten geordnet sind. Der Ausstellungsausschuß, in dem bewährten Fachmann Direktor Humel an der Spitze, hat sich zur Aufgabe gestellt, den Eltern sowie der übrigen Öffentlich-keit, welche an der Bildung unserer Jugend interessiert ist, in geeigneter Weise die Un-terrichtsergebnisse und Arbeitsmethoden der Bürgereschule anschaulich darzustellen. Es wird dadurch auch dem Laien ermöglicht, die reichhaltigen Bildungsmöglichkeiten, welche die Bürgereschule unserer Jugend bietet, richtig einzuschätzen.

Die Ausstellung wird in der Mädchen-

bürgereschule — Cantarjeva ulica — vom 6.—7. Juli eröffnet werden. Der Zutritt ist frei.

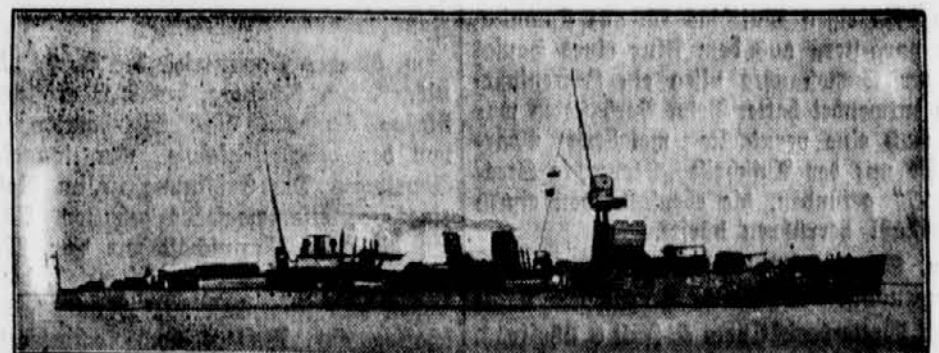
Tod einer bekannten

Marburgerin

Vor einer Woche wurde wieder ein Stab Alt-Marburgs zu Grabe getragen. In der Gruft ihrer Eltern wurde nämlich auf dem Friedhof von Studenci die Arbeitslehrerin Mimmi Dab zur ewigen Ruhe beige-legt. Wer hat sie nicht gekannt, diese brave, bescheidene, immer gleich heitere, trotz ihrer 70 Jahre wie ein Biesel flinke und rüh-rige und wie eine Biene fleißige und ar-beitsame Frau. Hunderten und hunderten von Schülerinnen hatte sie ihre Kenntnisse vermittelt, viele Frauen Maribors schmük-ten ihr Heim mit den Werken ihrer Kunst, viele, viele lernten erst von ihr so recht der Hände kunstvolle Arbeit.

Geboren im Jahre 1858 in Zidanimost, überlebte sie mit ihren Eltern — ihr Va-ter war Maschinist bei der Südbahn — nach Maribor, wo sie studierte und hier-auf ihre Prüfungen als Kindergärtnerin und Industrielehrerin teils in Graz, teils in Maribor ablegte. Hierauf erhielt sie die erste Anstellung als Arbeitslehrerin an der Kolonieschule der Südbahn in der Magda-lenenvorstadt, wo sie über 30 Jahre mit unermüdlichem Fleiß wirkte. Nach der

Ein englischer Kreuzer nestrandet



Der englische Kreuzer „Dauntless“ (im Bil-de) ist am 2. Juli infolge dichten Nebels bei Hallfax auf einen Felsen gelaufen. Da

Abzugsversuche vergeblich waren und der Kreuzer als verloren betrachtet wird, mußte die Mannschaft von Bord gehen.

Feuilleton

Wiener Festtage

Die Symphonie der Schubertfeiern.

1. Allegro con brio.

Auf dem Rathausplatz u. auf der Ring-strasse weht ein Hauch von Festen: das Rotweißrot der österreichischen Republik. Wiens Weibrot und Niederösterreichs Blau-gelb flattern leuchtend im emeraldgrünen Zu-nimmeln; dazwischen bläuen die bunten Farben aller Nationen der Erde, die in diesen duftenden Frühommertagen in der Feststadt Wien zusammengeströmt sind. Dreißigtausend Menschen stehen mit fest-gekrachten Gesichtern dicht aneinandergebrängt und harren des Beginns der Feier.

Plötzlich steigen Klänge empor. Feterlich, breit wogen die Töne der österreichi-schen Bundeshymne über den Platz. Die Festgäste, Minister, Befehlshaber, Politiker u. Künstler erheben sich entblößten Hauptes. Die breite, mächtige Freitreppe des Rat-hauses herab kommt langsamen Schritts der Präsident der Republik, gefolgt vom Bürgermeister von Wien und vom Landes-hauptmann von Niederösterreich.

Tiefe Stille. Der Präsident begrüßt die Gäste Wiens. Bietet ihnen Willkommen im Namen Schuberts, dessen Andenken die ge-gamte Menschheit feiert. Erklärt die Fest-

wochen des Schubertjahres 1928 für eröffnet. Raum ist sein letztes Wort verklungen, schwillt am entgegengesetzten Ende des Riesenplatzes zehntausendstimmiger Jubel an. Unter brausendem Jurauf steigen die Festflaggen empor, symbolisch der Menge den Beginn des Schubertjahres kündend.

Dann tritt der Direktor der Wiener Oper, Meister Schalk an das Dirigentenpult. Die Wiener Philharmoniker heben ihre Bo-gen, und die ersten Töne von Schuberts unsterblicher C-dur Symphonie schweben zum Himmel empor. Die dreißigtausend Menschen haben ein einziges, verzückt lau-schendes Antlitz. Alle edlen Geister Wiens schweben über ihnen.

2. Adagio.

Da ist ein winziges, altertümliches Haus in der Rudolfsstrasse. Nicht anders, als viele, Altwiener Häuser, die biedermeierlich in Vorstadtstraßen stehen. Und dennoch ist dieses Haus geweiht: hier wurde der Ge-nius des deutschen Liedes, Franz Schubert, geboren.

Man hat im kleinen, atagienbewachten Hof Stühle aufgestellt. Der Bürgermeister von Wien hat zu Gast geladen, um hier Schubert zu besuchen. Wir lauschen ver-läut, als vom Balkon erster Geigenstrich herabsinkt.

Der Himmel über dem stillen Vorstadt-hof färbt sich abendlich. Die Zeit steht still,

indes hoch droben, im letzten Licht, rosen und fliederfarbene Wolken ziehen. Schuberts Lied blüht empor, von weichen Stimmen getragen, und in die Sehnsucht der Melodien mischt sich schwerer, singender Gloden-ton: das Ave aus der Lichtentaler Kirche grüßt herüber.

Tiefer sinkt der Abend. Aus den Winkeln des Hofes, aus den Ecken des Gemäuers bricht webendes Dunkel und hüllt uns immer dichter in blaue Schatten. Der Balkon ist mit goldgelbem Kerzengleichen erhellt und Freunde musizieren dort oben im vergnüg-ten Kreis. Das ist des Meisters unsterbli-ches Forellenquintett, dessen Stimmen und Variationen so wunderbar ineinander ver-schlingen sind, wie grünes Geäst im dunklen Wald.

Wir lauschen entzückt. Auf samtenem Himmel ist glitzernd und feierlich die Nacht emporgezogen.

3. Scherzo.

Ueber Nacht ist vor dem Rathaus ein riesiges Podium aus dem Erdboden gewach-sen. Dahinter blüht sich geheimnisvoll ein dunkelblauer Vorhang. Welche neue Freude, welche neuer, tiefer und genußreicher Tag harret unser —?

Fröhlicher Sonnenschein liegt auf dem Platz. Zehntausende stehen im immernden Nachmittagslicht und harren des neuen Schau-spiels. Da häupt jedes Geigenpiel aus

dem Orchesterraum: „Ouverture zu Rosa-munde“. Und wie die ersten Töne sich lächelnd im blauen Nachmittagswind wiegen, weicht der geheimnisvolle Vorhang zurück und buntes Wunder quillt aus seinen Fal-ten:

Hunderte von schönen, blutigen Wie-nerinnen, leicht geschürzt wie der helle Tag, schweben im befreiten Rhythmus Schubert-scher Musik über unseren Hauptern. Mal-venfarben, zitronengelb, flieder- und bla-rosenrot schimmern dünne Schleier über knabenhaft straffen Mädchenkörpern.

In diesem Tanz offenbart sich das Wunder Schuberts, die tiefe Sinnfälligkeit irdischer Lebensbejahung und sublimierter Sinnens-freude mit unerhörter Intensität: nie war uns Schubert so vertraut, so bluthaft ver-bunden, wie in dieser Stunde, da die ge-löste Bewegung nackter Glieder seine höch-ste Gestaltung verleiht.

Immer neu wandelt sich das Wunder. Zu den Tänzenden gesellen sich neue Gestalten, tiefere Farben und leuchtenderes Gebärden-spiel. Gebannt hängen aller Augen an dem nie erlebten Geschehen, und es bedarf erst eines gewaltigen Ueberganges, Straßen-bahngeläuts und des Verblühens der Kraftwa-gen, bis uns das verbläsende Wunder in den Alltag entläßt.

4. Finale mazurka.

Ist es der Mond, der die Spitze des Rathhausturmes mit dem eisernen Mann

Bindung der Haushaltungsschule wurde sie an diese Anstalt berufen, wo sie Leiterin des Industriekurses wurde und außerdem die übrigen Schülerinnen der Anstalt im Stricken unterrichtete. Auch hier lehrte sie etwa 35 Jahre bis zum Umsturz, worauf sie ihrer Stelle enthoben und mit einer länglichen Gnadenpension bedacht wurde.

Für ihre erfolgreiche Tätigkeit als Handarbeitslehrerin wurden ihr mehrere Belohnungsdekrete ausgestellt.

Ihr ganzes Leben war ein Leben voller Liebe, Sorge und Aufopferung für den Nächsten. Ihre über 20 Jahre gelähmte und lange Zeit bettlägerige Mutter pflegte sie mit unendlicher Liebe und engstgelegter Geduld. Die letzten 10 Jahre hatte sie auch mit Nahrungssorgen zu kämpfen, weshalb sie gezwungen war, Privatunterricht zu erteilen.

Wöchentlich zweimal versammelte sie bei sich eine Schar junger Mädchen, die sie in der Kunst der weiblichen Handarbeiten unterrichtete und außerdem eilte sie tagtäglich von einer bekannten Marburger Familie zur anderen, um dort Unterricht in Handarbeiten zu erteilen. Und dies alles um ein Spott Honorar.

In ihrer unendlichen Bescheidenheit wagte sie es nicht, das zu verlangen, was ihre Arbeit wert war. Und doch klagte sie nie über ihr hartes Los, das sie tragen mußte. Sie war eben ein durch und durch selbstloser, ehler Charakter, der ganz in der Arbeit und Sorge um das fremde Joch aufging. Immer seltener werden solche pflichtbewußte, altruistische Menschen. Friede ihrer Asche!

m. Auszeichnung. Der Leiter des Allgemeinen Krankenhauses in Maribor und Kreisgesundheitsinspektor Herr Dr. Janko Dernovsek wurde mit dem Weißen Adlerorden (5. Kl.) ausgezeichnet.

m. Ausgeforschter Einbrecher. Wie bereits berichtet, wurde in der Samstagnacht in der Kanzlei des hiesigen Schlachthaus ein Einbruchversuch verübt, der ohne Erfolg blieb. Jetzt wurden am Rasen unter dem Gebäude einige von den eingedrungenen Fenster Scheiben herrührende Glasscherben mit Fingerabdrücken gefunden, auf Grund dessen der Einbrecher in der Person eines gewissen Rudolf S. ausgeforscht und verhaftet wurde.

m. Gefaschter Dieb. Die Polizei verhaftete den 17jährigen Matthias M. aus Kamnica, der vorgestern aus dem Flur eines Hauses in der Samostanska ulica ein Herrenfahrzeug entwendet hatte. Beim Verhaften wurde auch eine vernickelte metallene Sparsbüchse mit der Aufschrift „Slovenska Straza 77“ gefunden, die ebenfalls von einem Diebstahl herrühren dürfte.

m. Spende. Für den Invaliden spendete „Angenamt“ 10 Dinar. Herzlichsten Dank!

m. Wetterbericht vom 5. Juli 8 Uhr früh. Luftdruck: 741,5; Feuchtigkeit: 75; Barometerstand: 742; Temperatur: +18;

plötzlich in silbernes Licht getaucht hat? Nein, das Silber finkt tiefer, spielt um gotischen Zierrat, läßt Kreuzblumen, Bierpässe und Wimperge wie kostbares Metall aufschwimmern, bricht jählings sieghaft aus strahlenden Fenstern, Türen und Portalen. Unwiderlich, wie aus den tiefen des Märchens entfliegen, hebt sich das Rathaus leuchtend aus dem Dunkel.

Und wie das Licht immer sieghafter über den nächtlichen Platz gestirkt, stehen plötzlich dem Nichts erwachende, zehntausende von Menschen mit gebannten Gesichtern vor uns. Und auf der Riesentreppe des Wunderbaues hat die Nacht ein Gebäude von Menschen errichtet, zu dessen Häupten sich ein Wald von Bannern bauscht. Es sind die Sängler Wiens, die heute Schubert ehren.

Dann bauen sich Klänge auf. Wälbenden Strömen in den Nachthimmel, der im Lichte der Festnacht blaß geworden ist, wie sonst im grauen Morgen. Hundstausend Sängerkimmen schwingen sich in den Raum, hoch über ihnen schwebt, wie auf kindlichen Wälbchen des Mittelalters, in klatternden Säulern verschlungen silbern hoher Frauengesang.

Immer neue Chöre wachsen dem Himmel zu. Weiten sich, breiten sich in unermeßlicher Gnade und umfassen die düstere aufgetane Welt mit der nie erschöpften Liebe des Genius, dessen Geist dieses ganze Jahr hindurch, vom Frühling über den Sommer, und vom Herbst tief in den Winter hinein aus tausend Konzerten, Festen und Feiern über Wien, den Wienern und ihren Gästen leuchtet...

Windrichtung: NW; Bewölkung: ganz; Niederschlag: 0.

m. In Zügen vergessene Gegenstände. Im Monate Juni wurden folgende von Reisenden in Zügen vergessene Gegenstände im Fundamt am hiesigen Hauptbahnhof abgegeben und können dortselbst abgeholt werden: 13 Regenschirme, 2 Stöcke, 1 Paket Fenster Scheiben, 1 Paket Kerzen, 1 Frauenjude, 1 gebrauchte Brieftasche, 1 Paket Glas, 1 eiserne Schaufel, 1 Gade, 1 Paket Herrenwäsche, 1 Paket Linoleum, 1 Schachtel gebrauchte Herrenwäsche, 1 Paket alte Sade, 1 Knabenrod, 6 Herrenhüte, 1 Paket Herrenniederhosen, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 10-Dinarnote, 1 braune Damentasche, 1 Regenmantel, 1 Paar Herrenniederhosen, 1 Bund Seil und 1 braune Aktentasche.

*** Ausstellung von Buchbinder-, Ranglei- und Schulartikeln.** Die Großhandlung und Buchbinderei B. W e i z l stellt gelegentlich der Bürgerschul-Ausstellung, welche vom 6. bis 12. d. M. in der Cantarjewa ulica stattfindet, dortselbst ebenfalls ihre Arbeiten sowie verschiedene Ranglei- und Schulrequisiten separat im Zimmer Nr. 5 aus. Das P. T. Publikum wird auf diese sehr reichhaltige und wirklich geschmackvoll arrangierte Ausstellung, welche allen kostenlos freisteht, aufmerksam gemacht und wird ein zahlreicher Besuch gewünscht. 8173

*** Schöner Ausflug nach St. Martin bei Burgherl.** Die hiesige Feuerwehr veranstaltet am 8. d. M. im Garten des Kaufmannes Kostajnsel ein großes Fest anlässlich der Einweihung der Feuerwehrhütte. Autobusverkehr ab Hauptplatz um 14, 15 und 16 Uhr. Der Ausbruch. 113

*** Motorspritzen-Weihe.** Am Sonntag, den 8. Juli alles auf nach Districa bei Rimbu, wo die wadere Wehr ihre Motorspritzen-Weihe abhalten wird. Punkt 14 Uhr erfolgt die Weihe, darauf eine Uebung der Wehr mit der neuemweichten Spritze, hierauf Fest im Gasthause des Herrn Ludwig Rottner. Die Konzertmusik besorgt die Kapelle der Piderer Feuerwehr, auch sind verschiedene Belustigungen geplant. Da die Wehr noch eine größere Schuld für die Spritze zu zahlen hat, wäre ein großer Besuch des Festes sehr zu begrüßen. Günstige Zugverbindungen um 13.15 und 17 Uhr ab Hauptbahnhof. Aufverbindungen um 15 Uhr ab Hauptbahnhof. 112

m. Großes Sommerfest des S. R. „Zelesnikar“. Am Sonntag, den 8. d. eröffnet der hiesige Sportklub der Eisenbahner seinen vor der Kadettenschule neu angelegten Sportplatz. Die Eröffnung ist im Rahmen eines Sportkommerfestes gehalten. Es treten die erste Mannschaft mit dem Meister Sloments, A. S. R. „Primorje“, die Reserven und Jugendlichen mit „Rapid“-Mannschaften auf. Weiters noch hochinteressante Box- und Ringkämpfe. Wie gesagt, ein Sporttag ersten Ranges. Auch für Tanzlustige ist gesorgt. Herrlicher Tanzboden. Walzer- und Charleston-Weisen spielt die beliebte Schönherr-Kapelle. Ruffhahn, Ringelspiel, Preisgesellschaften und noch viele andere Belustigungen. Beim Feiern kommen die alten Marburger Weinungen auf ihre Rechnung, aber auch für Amorbeter und -beterinnen in anheimelnden Lagen ist gesorgt. Den Anstandsbaumau besorgt ein heiteres Schrammelquartett. Sogar Feinschmecker werden nicht zu kurz kommen. Je mehr Kinder die Mamas mitbringen, umso mehr Süßigkeit wird die Toboganbahn und Ringelspiel aufweisen. Beginn um 15 Uhr. Um einen zu großen Andrang an der Kassa vorzubeugen, bitten wir, sich die Karten bei Zlata Briskil oder in der Hauptkassa zu besorgen.

m. Sommerfest des „Edelweißklub“. Mit großer Freude wurde die Nachricht begrüßt, daß der Radfahrerklub „Edelweiß“ ein Sommerfest im rückwärtigen großen Obstgarten der Frau Schunder in Radbanje veranstaltet. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind schon im vollen Gange. Die Festmusik besorgt die Eisenbahn-Arbeiter- und Angestellten-Musikkapelle mit ihrem bewährten Dirigenten Max Schönherr; weiters soll es an mannigfachen Belustigungen nicht fehlen, wie großer Tanzboden im Freien mit der originellen „Waherer-Kapelle“ in Gebirgs- und in besonnderes Augenmerk wird der Klub darauf richten, daß in den verschiedenen Zellen nur das Beste geboten wird. Die Besucher werden mit Kraftfahrzeugen ab Vellha tabarna zum Festplatz befördert. Näheres bringen wir noch rechtzeitig.

Aus Ptuj

p. Vor der Inangriffnahme der Pöknigregulierung. Vor einigen Tagen fand unter Leitung des Ingenieurs des Kreisamtschusses Maribor Herr F i s e r und unter Beisein des Ministers a. D. und Abgeordneten Herrn S e s e n j a l sowie zahlreicher Ortsvorsteher und sonstiger Interessenten die kommissionelle Begehung der Pöknig statt. Wie man erfährt, sollen die Regulierungsarbeiten, für die der Kreisamtsschuss einstweilen bereits den Betrag von 500.000 Dinar zur Verfügung gestellt hat, schon demnächst, u. zw. von Mostanjet aufwärts, in Angriff genommen werden. Da ein großer Teil der Arbeiten auf Privatkosten durchgeführt werden soll, wird zu diesem Zwecke eine Genossenschaft gegründet werden. Es wäre aber am Plage, wenn auch der Staat seinen Teil beitragen würde.

p. Die sogenannte Friedhofstraße gibt in letzter Zeit viel Anlaß zu Klagen. Einerseits befinden sich die Bäume an einigen Stellen in einem desolaten Zustande und andererseits ist das Grajena-Ufer schon derart beschaffen, daß es eine ständige Gefahr für die Passanten bildet.

p. Haushaltungskurse im Bezirke Ptuj. Unsere Bezirksverwaltung hat sich die begünstigteste Aufgabe gestellt, in der Umgebung Haushaltungskurse für Töchter von Landwirten zu veranstalten. Gegenwärtig wird ein solcher Kurs in Sv. Lovrenc (B. B.) abgehalten, an dem sich 20 Mädchen beteiligen. Den Unterricht erteilt die Fachlehrerin Fr. Olga S i t t i l. Das ist bereits der 13. Kurs dieser Art in unserem Bezirke. Am 6. August beginnt in Sv. Marjeta bei Mostanjet ein neuer derartiger Kurs, für den bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

Aus Celje

c. Kein Gebäude der Pensionsanstalt in Celje! Die Pensionsanstalt in Ptujana hat auf ihrer Hauptversammlung, die am 3. d. M. stattfand, beschlossen, den Plan, in Celje ein Wohngebäude zu bauen, endgültig fallen gelassen. Auf der vorjährigen Hauptversammlung wurde zwar der Bau beschlossen, nun steht aber die Pensionsanstalt auf dem Standpunkt, daß sich ein solcher Bau nicht rentieren würde. Die Intervention der Stadtgemeinde in dieser Frage, wie sie in der letzten Sitzung des Gemeinderates am 26. Juni beschlossen wurde, hatte also keinen Erfolg.

c. Ständiger Kartenvorverkauf am Bahnhof. Die Eisenbahnverwaltung führte auch am Bahnhof in Celje den ständigen Kartenvorverkauf zu tarifmäßigen Preisen ein. Die Fahrkarten können auch für den nächsten und sogar für den dritten Tag gekauft werden.

c. Herzschlag während der Arbeit. Dieser Tage erlitt der 35jährige Alois B o n d i n a, Arbeiter in der Zinkhütte in Gaberje, wohnhaft in Dobno, als er mit dem Arbeiter Alois Prasovec Steier transportierte, plötzlich einen Herzschlag, dem er in wenigen Minuten erlag.

c. Ein gefährlicher Langfinger. Dieser Tage wurde ein gewisser Vinzenz L a m p r e t aus Rošnica von der hiesigen Polizei festgenommen. Lampret, der bereits wegen einiger Diebstähle vorbestraft ist, entwendete u. a. dem Invaliden Anton Božnik im Gasthause „Zum Hirschen“ eine Taschenuhr, dem Oberkellner Jurij im Kaffeehause „Europa“ aber ein Fahrrad. Die entwendeten Sachen wurden noch bei Lampret gefunden. Außerdem beschloß er bei einem hiesigen Geldinstitut mit gestohlenen Dokumenten 1500 Dinar.

Radio

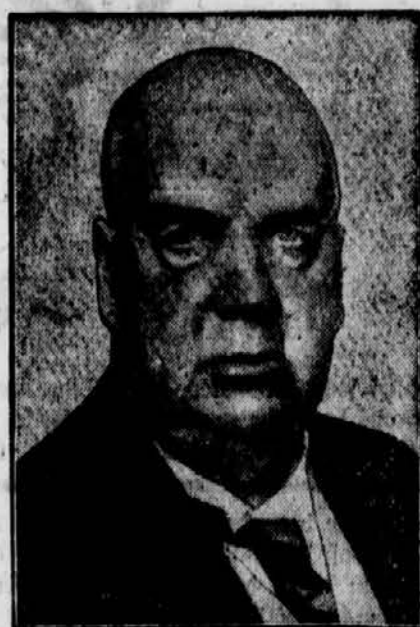
Freitag, 6. Juli.

W i e n (G r a z) 20.05 Uhr: Vorlesung Karl Jeska. Anschließend Fr. Pauls Stetich „Besuch um fünf“. — 21.30: Jazz. — P r e s b u r g 20.00: Prager Sendung. — 22.20: Brünner Sendung. — S a g r e b 17.30: Nachmittagskonzert. — 20.35: Konzert. — 22.00: Leichte Musik. — P r a g 17.50: Deutsche Sendung. — 20.00: Konzert. 21.00: Hörspiel. — D a v e n t r y 21.45:

Leoncavallos Oper „Bajazzo“. — 23.15: Tanzmusik. — S t u t t g a r t 19.15: Englisches. — 20.15: Tschailowskys Oper „Eugen Onegin“. — F r a n k f u r t 20.15: Stuttgarter Sendung. — B r e s l a u 18.00: Deutsche Sendung. — 19.00: Erinnerungabend am Kadettwerke 1914 bis 1918. — 20.30: Charakteristische Kompositionen. — 22.25: Ausstellungskonzert. — B e r l i n 19.10: Italienisch. — 20.30: Konzert. — V u d a p e s t 17.30: Operettenabend. — 21.30: Militärkonzert. — W a r s h a u 20.15: Konzert.

Theater und Kunst

Der 60jährige Rudolf Presber



Rudolf P r e s b e r, der in ganz Deutschland eine große Lesergemeinde hat, vollendet am 4. Juli sein 60. Lebensjahr.

+ Der Ausbruch des Wiener Sängerbundesfestes, der sehr regsam ist, um die für den 22. d. M., den Beginn des Festes, erwarteten 200.000 Gäste aus ganz Deutschland, den Sudetenländern und sogar aus Amerika in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, hat mit der Wirtschaftspolizei Vorkehrungen getroffen, daß keinerlei Preissteigerungen während der Festtage stattfinden. Es werden insbesondere die Lebensmittelpreise streng kontrolliert u. jede Erhöhung über das Normale wird geahndet werden. Die Polizei verbietet ihrerseits jegliche Demonstrationen während der Tage des Sängerbundesfestes.

+ Moderne Bühnentechnik. Aus Wien wird gemeldet: Die Wiener Staatsoper und das Wiener Burgtheater sind in der Anwendung modernster Bühneneinrichtungen bahnbrechend geworden. Bei der Uraufführung der österreichischen „Ägyptischen Helena“ von Richard Strauß wurden mit allerfeinsten Mikrophonen jene Sologesänge und Chöre, die im Sinne der Handlung hinter der Szene vor sich gingen, durch Lautsprecher modernster Präzision, die geschickt in den großen Luster des Zuschauerraumes eingebaut waren, übertragen. Die Wirkung war geradezu überragend. Die anwesenden ausländischen Theaterfachleute äußerten ihre uneingeschränkte Bewunderung. Das Burgtheater hingegen verwendet bereits seit längerer Zeit ein neues Patent, das eine Kombination von beweglicher Seitenwand und moderner Kinomotographie darstellt, vielfach bemalte Kulissen überflüssig macht und diese, der Szene angepaßt, durch projizierte Naturfilme, Märchenfilme usw. ersetzt. Hinzu kommt noch eine neuartige Lichtanlage, die bisher unerreichte optische Wirkungen und Wunder hervorjaubert.

+ Bücher, die demnächst erscheinen. Alfred Böblin und Oskar L o e r t e: Alfred Böblin im Buch — zu Haus — auf der Straße. S. Fischer, Berlin. — Karl B o j c h: Karawanen-Reisen. Scherl, Berlin. — Rose M a c a u l e y: Irrwege. Th. Knauer, Berlin. — Laurids B e r a n: Eine seltsame Nacht. J. Engelhorn, Stuttgart. — John W a l s w o r t h: Schwanengesang. Paul Hofmann, Wien. — Alfons P a q u e t: Der Redar. J. Hörning, Heidelberg. — Peter F r e n d e n: Sakis. Scharf-Verlag, Berlin. — Richard B i l l e r: Die Geschichte der griechischen Kultur. J. Neumann, München. — Constantin B r a u n e r: Mein Tagebuch. Gustav Fischer, Stuttgart. — Andre S a p a g o n: Dama. Th. Knauer, Berlin.

Volkswirtschaft

Oesterreichs Energiewirtschaft auf der Stadtlubilaumsausstellung Graz 1928

Von Ministerialrat Dr. Friedrich Auer.

Kürzlich wurde aus Anlaß der 800-Jahrfeier der Stadt Graz erstmalig in Oesterreich eine Ausstellung eröffnet, deren Aufgabe es ist, eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und Bedeutung der Energiewirtschaft für die Gesamtwirtschaft zu geben. Durch den Zwang der Verhältnisse geht durch unsere moderne Volkswirtschaft ein Zug zur Kräfteersparnis. Es gilt, mit den Kräften auszuhalten und doch die Leistungen zu steigern. Die moderne Energiewirtschaft befaßt sich mit der rationellen Ausnutzung der wichtigsten Bodenschätze und Naturkräfte. Die Ergiebigkeit der Wirtschaft auf ein Höchstmaß zu steigern, ist zugleich das Prinzip der wirtschaftlichen Rationalisierung. Die Erhöhung des Wirkungsgrades der Energiewirtschaft ist somit ein Hauptfaktor für die Hebung der industriellen Produktion und die Verbilligung ihrer Herstellungskosten behufs Erleichterung der Warenausfuhr. In diese Zusammenhänge wird die Grazer Ausstellung den Besucher mühelos einführen. Von den Bodenschätzen werden Kohle, Eisen und Erdöl als die Grundlagen der Industrie eingehende Behandlung finden. Die Darstellung der lebendigen Naturkräfte wird mit der bereitenden Sonnenstrahlen eingeleitet werden, auf die alles organische Leben, wie auch die Bewegung des Windes und der Kreislauf des Wassers zurückgeht. Wir werden zurückversetzt in die Zeit, wo der Köhler im Wald mit mühsam gewonnener Holzkohle das Eisenerz in Metall umschmolz, in eine Zeit wo klappernde Mühlen an schmalen Gebirgsbächen dem Wasser das höchste Kraft abzapften, wo Rienspan und Rerze spärlich den Wohnraum erhellen. Es wird die Zeit in Erinnerung gebracht, wo das Erz mit primitiven Hilfsmitteln herangeholt, durch Kohle zum Glühen gebracht und zu Roheisen gegossen wurde, wo Papierfabriken und Sägewerke örtliche Kleinanlagen sich an eiligen Wasserläufen aniederten, wo Gas und elektrischer Licht in die Städte einzogen. Von weit her wurde die Kraft oder der Rohstoff geholt und noch verpufften ungezählte Pferdekräfte wirkungslos in der Luft, oder gingen in den Maschinen verloren. Man zeigt uns das Streben von heute, die Kohle am Fundort in Kraft umzuwandeln und so billiger und rascher nach ihren Verwendungsstellen zu leiten und das Letzte an Kraft aus der Kohle herauszuholen. Man zeigt uns, daß beim Verbrennungsprozeß der Kohle selbst bei den größten und vollkommensten Dampfmaschinen nur etwa 14% der Wärmeenergie in Bewegungsenergie umgesetzt werden. Auch die Leistung der mit flüssigem Öl oder mit gasförmigen Brennstoffen arbeitenden Wärmekraftmaschinen reicht mit ihren 35% noch immer nicht an die 40%ige Leistung des menschlichen Ausfalles heran. Der Rest der entbundenen Kraftmengen bleibt in den Kesseln oder im Räderwerk der Maschinen hängen oder verqualmt in der Luft. Die freigewordene Kraft einzufangen und neue Kraft dazugewinnen, ist das eine Ziel, wofür die Ausstellung wirbt. Das andere besteht darin, darzulegen wie der Transport verläßt oder überflüssig werden kann. Daher die Kraftwerke, die namentlich die weniger energiereichen Braunkohle unmittelbar am Förderungsort zu elektrischem Strom verwandeln. Die Ausstellung macht uns ferner mit der weitestgehenden Ausnutzung der Wasserkraften mittels der modernen Turbinenaggregate zum Zwecke der elektrischen Kraftgewinnung bekannt. Doch viele tausende von Pferdekräften liegen brach, die der Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden können. Unwillkürlich vergleicht man diesen heutigen Zustand mit dem Zeitabschnitt der Geschichte, da der Mensch daranging, sich das wilde Pferd zu zähmen und so freie Kräfte in der Natur in seinen Dienst zu stellen. Wir stehen vor einem ähnlichen Abschnitt in der heutigen Wirtschaftsgeschichte. Diesmal werden die wilden Naturkräfte, wie vormals die Tiere, gezähmt. Natur zeigt uns weiters die Konkurrenzseidpunkte zwischen Dampf- und Wasserkraftwerk, damit wir erkennen, von welcher

Betriebsstundenanzahl angefangen das eine oder andere neuzeitliche Kraftwerk wirtschaftlicher ist und ebenso die rationelle Zusammenarbeit dieser Kraftzentralen untereinander. Wir lernen in der Ausstellung noch vieles andere erkennen und verstehen, insbesondere aber offenbart sich uns das Zusammenwachsen und Miteinanderringen von Erde und Mensch, von Land und Volk, das sich im täglichen Leben in den Wechselbeziehungen von Wirtschaft und Politik spiegelt. Es erhellt die Erkenntnis, daß, soll Energiewirtschaft und Rationalisierung Arbeit des Volksganzen sein, Politik und Wirtschaft aufeinander angewiesen sind und Verträglichkeit bedingen.

× **Ausschub der Vertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei.** Ursprünglich war der Beginn der Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei für den Anfang Juli angelegt, da man annahm, daß bis zu diesem Zeitpunkte die Vertragsverhandlungen mit Oesterreich beendet sein werden. Das dies jedoch noch immer nicht geschehen ist, da sich die Verhandlungen nicht vom toten Punkte rühren, mußte der Beginn der Besprechungen mit der Prager Regierung, die ihre Delegierten bereits ernannt hatte, auf den Herbst verschoben werden.

× **Waggonbestellung für die Ausfuhraktion.** Die Generaldirektion der jugoslawischen Staatsbahnen verfügte, daß ab 1. September alle verfügbaren Güterwagen für die Saisonausfuhr bereitgestellt werden müssen. Für andere Sendungen können Waggon nur dann beigegeben werden, wenn die Bedürfnisse der Saisonausfuhr befriedigt sind. — Diese Verfügung ist, wenn sie gut gemeint ist, leider nur ein Schlag ins Wasser, da bereits jetzt Waggonmangel herrscht. Infolge des mehrwöchigen Kohlenstreikes zwischen der Bahnverwaltung und den Kohlengruben sind die Bahnverke in den einzelnen Stationen so gelichtet worden, daß jetzt alle irgendwie verfügbaren Wagen ausschließlich zum Kohlentransport verwendet werden. Darunter leidet insbesondere unsere Holzaußfuhr.

Sport

: **Offizielle Mitteilung des M. O.** Die Blauspionkation besorgen kommenden Sonntag am „Zelesnikar“-Bühne anlässlich des Gastspiels des S. S. Sturm (Graz) die Herren J. L. P. a. r. und V. r. e. j. n. i. t.

: **Schiedsrichter am Sonntag.** Die Spiele am Sonntag, den 8. Juli leiten die Schiedsrichter F. i. s. e. r. (Jugend „Rapid“—„Zelesnikar“), M. a. r. i. n. i. t. („Zelesnikar“—„Svoboda“), I. u. r. i. n. o. („Maribor“—„Svoboda“) und V. i. j. a. t. („Zelesnikar“—„Rapid“).

Ein neuer Weltrekord im 800 Meter-Lauf



wurde von der Frau R. a. d. t. e. - B. a. t. s. c. h. a. u. e. r., Karlsruhe, bei den am 1. Juli ausgetragenen Südwestdeutschen Meisterschaften mit einer Zeit von 2:19,6 aufgestellt. Damit kommt der Weltrekord wieder an Deutschland zurück.

: **Aus dem Schiedsrichterkollegium.** Als Schiedsrichterandidaten werden die Herren M. o. n. B. r. e. j. n. i. t. und A. u. r. z. m. a. n. n. registriert. Sämtliche haben morgen, Freitag, zuverlässig um 20.30 Uhr im Café „Jadran“ zu erscheinen.

: **S. S. Rapid.** Alle Spieler, die Vereinsinventar besitzen, werden aufgefordert, daselbst unverzüglich dem Klubmeister zu übergeben, da Sonntag eine Aufnahme zwecks Ausbesserung und Neuananschaffung stattfindet.

: **S. S. R. Maribor zum erstenmal in Zagreb.** Die Fußballmannschaft des S. S. R. Maribor betritt kommenden Sonntag zum erstenmal den grünen Rasen in Zagreb, um in einem Freundschaftsspiel gegen die dortigen „Zelesnikarji“ anzutreten.

: **Gegen die Zagreber Handballrepräsentanz** betreibt Sonntag, den 8. Juli das Damenteam des S. S. R. Maribor in Zagreb ein Herausforderungsspiel.

: **Der „Zelesnikar“-Sportplatz vor der Eröffnung.** Sonntag, den 8. Juli eröffnen unsere Eisenbahner ihre neue Sportanlage neben der ehemaligen Kadettenschule mit ei-

nem reichhaltigen Programm. Die feierliche Platzöffnung erfolgt um 16.15 Uhr mit dem internationalen Treffen „Sturm“ (Graz)—„Zelesnikar“, an das sich einige Schaukämpfe unserer besten Ringer und Boxer anschließen werden. Abends findet auf dem festlich beleuchteten Sportplatz ein Sommerfest statt. Während der Wettkämpfe und bei dem anschließenden Feste langweilt die hiesige bestbekannte Schönerherkelle.

: **Der S. S. Svoboda aus Ljubljana** hostiert Samstag, den 14. Juli in Maribor gegen den hiesigen Sportklub „Svoboda“.

Freundinnen.

— Also, Mabel, du heiratest Jim? Ich dachte, das war bloß ein Flirt?

— Das hat Jim auch gedacht.

Bech.

Bohnenkraut kommt unters Auto.

Als er im Krankenhaus erwacht, sagt er: „Sergott, hab' ich ein Bech! Auf jeden FS. Berliner kommt ein Auto, stand neulich in der Zeitung, und ich muß ausgerechnet der 58. sein!“

Die Tragödie einer Kaiserin

Aus dem Leben der letzten Zarin — Haemophilie, die furchtbare Krankheit des Zarewitsch — Der »Mann Gottes« im Zarenpalast — Irrsinnserzesse um Rasputin

Im Münchner Verlag Brudmann ist kürzlich nach den Aufzeichnungen Vladimir P. o. l. j. a. t. o. f. s. die Lebensgeschichte der Zarin Alexandra erschienen. Der Autor teilt sein Buch „Die Tragödie einer Kaiserin“. Es erschließt fesselnde Einblicke von erschütternder Tragik. Vor allem aber reißt es die letzten Hüllen von dem bisher noch immer nicht klar erfassen Charakter Rasputins. Wie kam Rasputin an d. Zarenhof? Folgen wir, sprunghaft herausgegriffen, den Feststellungen Poliakoffs.

Am 1. November 1904 erwähnt Nikolaus in seinem Tagebuch: „Heute machten wir die Bekanntschaft Grigorij des Mannes Gottes, aus der Provinz Tobolsk...“ Poliakoff beantwortet nun die Frage, wer dieser Grigorij war. Er war ein sibirischer Bauer, aber die Dorfbewohner nannten ihn wegen seiner Verderbtheit „Rasputin“, auf deutsch etwa „Der Untergang“, ein ausweichender Mensch, ein gemeiner Verbrecher. Er konnte sich in seinem Dorf nicht zur Geltung bringen, denn die Bauern waren zu oft Zeugen seiner Missetaten, zu denen auch der Verdröblichkeit gehörte. In dem benachbarten Kloster aber, das dieser Rasputin gern und oft aufsuchte, duldeten man ihn wegen seiner Frömmigkeit. Eines Tages lernte ihn eine Pilgerin, und zwar die Frau eines sehr reichen Provinzialmannes im Kloster kennen. Sie geriet sofort in den Zauberband der seltsamen, grünlich-schimmernden Augen dieses, seinem Aussehen nach geradezu dämonischen Menschen. Die abergläubische Frau erkannte in ihm den „Mann Gottes“... Sie nahm den vermeintlichen Klosterbruder in die Stadt und führte ihn bei ihren Bekannten ein. Dort wuchs sein Ruf mit jedem Schritt. Und schon nach kurzem finden wir Rasputin in St. Petersburg als eine Art Diktator. Rasputin ist hier reich zum Götzenherrscher veranlagter Dämonen, aber auch engstirniger Höfling geworden.

Unter den Frauen, die er zu seinen Sklavinnen gemacht hatte, befand sich auch die Hofdame der Zarin, Anna Wirubowa. Sie kannte die fassungslose Bestürzung des Zarenpaares über die Krankheit seines letzten Kindes. Alexis so hieß der Thronfolger, war kaum vier Wochen alt, da zeigte sich zum ersten Male ein entsetzliches Gebrechen: Alexis begann an verschiedenen Körperstellen zu bluten. Die Blutungen dauerten zumeist viele Stunden...

Der Zarensohn war das Opfer einer erblichen Krankheit, gegen welche die Wissenschaft kein Mittel kennt, ein Opfer der Haemophilie, die als Folge der Inzucht durch Übertragung wird. Dem Blut dieser Kinder mangelt die Fähigkeit, zu gerinnen. Der leichteste Reiz in der Haut ruft Blutungen hervor, die sich nicht stillen lassen.

Die physischen Qualen, die das sich immer schrecklicher äußernde Leiden des Zarewitsch in den Eltern auslöste, verfehlten

den Zaren und seine Gattin in Rat- und Hilflosigkeit. Der finsternen Orthodoxie ergeben, kritisch und fanatisch einer mittelalterlichen Frömmigkeit verfallen und im Banne von allerhand Wundermärchen gehalten, sind Zar und Zarin gerade in jener Verfassung, um nun auch der „Magie“ eines Rasputin zu erliegen. Der Klosterbruder wird am Zarenhof von vornherein wie ein „Retter“ aufgenommen. Seine Frömmigkeit macht auf das strenggläubige Zarenpaar den tiefsten Eindruck. Und Alexandra ist überzeugt: dieser Landheilige wird ihrem armen Söhnchen durch Gebet und Segnungen helfen...

Es kommt der Tag, an dem Alexis wieder einen seiner Anfälle hat. Ein Leberchen platzt, die Nerven können die Wunde nicht stillen. Rasputin bietet seine Hilfe an. Der raffinierte Gaukler verrichtete Gebete, dann sparrt er mit seinen faszinierenden grüngrauen Augen das Kind an. Zweifellos verleiht er die Technik der Hypnose. Nun geschieht etwas, was gar nicht so wunderbar wäre, wenn es nicht eben in jenem Milieu passiert wäre: Die Blutung des Zarewitsch hörte just in dem Augenblick auf, als Rasputin mit seinem Hypnose-Hokus-pokus zu Ende war...

Rasputins Wunderkraft war für das Zarenpaar nun klar erwiesen!

Der einstige Werbedieb, dessen stehende Augen, dessen wirres Haar und dessen salbungsvolles Wesen ihn mit einem düsteren Nimbus umgaben, galt fortan auch am Zarenhof als wirklicher „Mann Gottes“. Jedes seiner Worte, selbst die krasseste Dummheit, war für Alexandra, die ja auch kein Geisteskind war, und den geistig beschränkten Zaren eine göttliche Offenbarung. Rasputin erklärte, daß Leben Alexis sei gesichert, solange er in seiner Nähe weilen dürfe...

So kam es, daß Rasputin am Hofe blieb. Was nun folgte? Lassen wir Poliakoff zu Worte kommen. Er, der sein Material auf beglaubigte Quellen oder eigene Beobachtungen stützt, sagt auf Seite 157 und 158:

„Ueber Rasputin als eine Gestalt der Geschichte und als pathologischen Fall können wir ruhig sprechen, aber diese beiden Erscheinungen können nicht von Rasputin, der Frucht eines geheimnisvollen Spiritualismus und Rasputin, dem Trunkenbold, getrennt werden. Um sich bei dieser Zeichnung die nötigen Aufschlüsse zu verschaffen, muß sich das Messer durch Eitermassen durcharbeiten, so daß dem Forscher ein Schauer des Eises über den Rücken läuft. Ueblichkeiten besaßen den Verfasser, wenn sich sein Geist einem Gewirre so widerwärtiger Einzelheiten gegenübersteht...“

Wer nun in Poliakoffs Buch alle diese, kaum gläublichen und doch dokumentarisch belegten Verirrungen aufgezeigt findet, wundert sich nicht mehr über die Tragik seiner oben wörtlich zitierten Sprache. Eine Kette von Orgien und widerlichsten Exzessen zieht an unseren Augen vorbei. Trotz

Die Nebel schwanden nicht. Es folgten vielmehr die blutigen Nebel der Revolution den geistigen Nebeln, die sich über die Geirne der letzten Repräsentanten des Zarismus gelegt hatten. Das Buch Poliakoff's legt furchtbares Zeugnis ab für die Ursachen des Zusammenbruchs des altrussischen Kaiserreiches.

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: UDO KASPER, Journalist. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich: Direktor STANKO DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor